

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebundene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 18. November 1940

Nr. 272

Keine Atempause für die englischen Kriegsverbrecher Halb London bereits verlassen

Bis jetzt haben 3,6 Millionen Einwohner die Hölle der britischen Hauptstadt geräumt
Vernichtende Schläge der deutschen Luftwaffe - Neue Verwüstungen in Dockanlagen

Calw, 18. November. Die letzten deutschen Luftangriffe auf London, die als Vergeltung für die wahllose Bombardierung von Wohnvierteln deutscher Städte vorgenommen wurden, scheinen erneut fürchterliche Verheerungen angerichtet zu haben. Nach neutralen Berichten steht die Hauptstadt des englischen Weltreiches „jetzt im Begriff, in Schutz und Asche unterzugehen“.

Während am Sonntag Verbände der deutschen Luftwaffe über den Küsten von Kent und Essex operierten und in der Nacht zum Sonntag neue schwere Schläge gegen London und seine Umgebung führten, versuchten die Engländer, sich für die fürchterlichen Niederlagen, die ihren Kriegsanstrengungen durch die letzten Nachtangriffe auf Coventry und London mit dem stundenlangen Bombentrommelfeuern auf kriegswichtige Industrien zugefügt wurden, durch einen Überfall auf Hamburg zu rächen. Inzwischen hat sie die Strafe für ihre verbrecherische Kampfweise bereits wieder am eigenen Leibe getroffen, und zwar in vielfach schwerer Form.

Nach den amtlichen englischen Ziffern, die soeben bekanntgegeben wurden, ist gut die Hälfte der Londoner Bevölkerung von dieser Stadt des Grauens geflohen. Die Zahl der Evakuierten wird mit 3.600.000 angegeben. Diese Zahl stellt ein schneidendes Dementi für die Großsprecherien des Herrn Churchill dar, nach denen die Londoner Bevölkerung diese Bombardierungen „in unerschütterlicher Ruhe hinnehme und ungestört ihrer täglichen Beschäftigung nachgehe“. Man kann sich nach ihr ausmalen, wie es in den Londoner Klüften und in den übrigen industriellen Werken der Londoner Vorstadt aussehen muß, auch wenn man von dem Stande der baulichen Zerstörungen ganz absieht.

Die große Angriffsaktion auf London in der Nacht zum Samstag und zum Sonntag war schwebendsten Berichten zufolge genau so schwer wie die vorher gegen Coventry durchgeführte Aktion. Ein ständiger Strom von Bombern wogte über der Hauptstadt hinweg, ein Flugzeug jede Minute. Die Maschinen waren ununterbrochen über London von der Dämmerung bis zum Morgen grauen. Der Londoner Bericht des „Evening Standard“ bezeichnet einen der gewaltigsten Angriffe, denen die Hauptstadt seit Beginn der Luftoffensive ausgesetzt gewesen sei. Von dem sternklaren Himmel hagelte es nur so Brand- und Sprengbomben. Immer neue Bomber kamen in einem nicht abklingenden Strom über das Land herein. „Dagens Nyheter“ sagt, es habe sich um den intensivsten Angriff auf London seit den ersten großen Brandnächten gehandelt.

„Eine wahre Katastrophe für London“, so bezeichnet eine in Genf eingetroffene Meldung aus der britischen Hauptstadt die letzten schweren Schläge gegen London. Starke Angriffe, die sich stundenlang wiederholten, hätten vor allem in der Nacht zum Samstag den Dockanlagen genötigt. Die dort ausgebrochenen zahlreichen Brände hätten noch nicht gelöscht werden können. Auch der britische Nachrichtenendienst Exchange spricht von einer der aller-

schlimmsten und grausigsten Nächte, die London seit Beginn der deutschen Luftangriffe erlebt habe. Die Schäden seien gewaltig und noch gar nicht zu übersehen. Der Nachrichtendienst bemüht sich zwar, die neuen schweren Verwüstungen in den Dockanlagen zu vernebeln, muß aber folgende Schäden im Zentrum Londons zugeben: „Ein Zeitungsgebäude und 30 Kaufhäuser zerstört.“ In einem Distrikt seien Kinos und ein Gebäudeblock durch Ballen von Brandbomben getroffen worden. Auf ein einziges Gebäude seien allein 40 Brandbomben niedergesaut.

In einer anderen Meldung wird darauf hingewiesen, daß es den Feuerwehrlenten trotz übermenschlicher Anstrengungen gar nicht mehr möglich sei, des Feuers Herr zu werden. Um den oft fürchterlichen Mangel an Löschwasser auszugleichen, wurden der Londoner Feuerwehr in den letzten Tagen neue Schaumlöcher zur Verfügung gestellt.

Die nachtkalten Nebel wirkten sich in den Vierteln Londons, in denen kaum mehr eine Scheibe ganz ist, und in denen die Gasleitungen meistens zerstört sind, so daß nichts Warmes mehr gefocht werden kann, geradezu katastrophal aus. In vielen Quartieren muß das Trinkwasser durch Sprengwagen den dort noch verbliebenen Hausbewohnern geliefert werden, da die Wasserleitungen in den meisten Fällen so zertrümmert sind, daß sie nicht mehr repariert werden können. Die hygienischen Verhältnisse machen den Behörden Londons, wie eine amerikanische Meldung besagt, schwerste Sorgen. Der Zwang, bei Tag und Nacht fast ausschließlich unter der Erde zu leben, der wachsende Mangel an Heizmaterial und Lebensmitteln, die zertrümmerten Quadratkilometer Glascheiben, der Mangel an den primitivsten Dingen, all das beschleunigt jetzt die Abwanderung aus London.

Drei Handelsschiffe versenkt

Geleitzug im Kanal beschossen - Wieder wichtige Kriegsziele bombardiert

Berlin, 17. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei den Vergeltungsangriffen auf London in der Nacht vom 15. zum 16. November wurden, wie nachträglich gemeldet wird, Treffer auf der Waterloo-Brücke, auf einem Bahnhof in Paddington, auf ein Gaswerk in Kennington sowie auf ein weiteres in der Nähe der Commercial-Docks erzielt. Bei letzteren konnten große Brände beobachtet werden. In verschiedenen Städten Südenglands, wie in Portsmouth und Southampton, wurden kriegswichtige Ziele schwer getroffen.

Am 16. November wurden die Angriffe auf London fortgesetzt und verschiedene Orte an der Südküste Englands mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages griffen deutsche Kampfflugzeuge wieder zahlreiche Schiffe an. Dabei wurden ein Handelsschiff von etwa 8000 BRT, ein Tanker von 3000 BRT und ein Frachter von 2000 BRT versenkt. Zwei weitere Frachter wurden schwer beschädigt.

Die Verminung britischer Häfen nahm ihren Fortgang.

In den Vormittagsstunden des 16. Novembers wurde im Kanal ein nur für kurze Zeit sichtbarer englischer Geleitzug mit guter Wirkung durch eine Batterie des Meeres beschossen.

Die britischen Flugzeuge, die in der Nacht zum 17. November in Deutschland einflogen,

griffen besonders Hamburg, Bremen und Kiel an. An kriegswichtigen Zielen wurde nur sehr geringer Schaden angerichtet. Eine Brandbombe, die aber sofort gelöscht werden konnte, fiel in ein Trockendock. Ein Lazarett wurde angegriffen, aber die zahlreichen abgeworfenen Bomben fielen in den Garten, ohne Schaden anzurichten. Weitere Angriffe richteten sich gegen Wohnviertel und Siedlungen. Es entstanden mehrere Dachstuhlbrände, die aber rasch gelöscht wurden. Ein großer Teil der Bomben fiel in die Elbe oder in freies Gelände. 14 Tote und mehrere Verletzte sind zu beklagen.

In der Nacht zum 16. November wurde an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Flugzeug von Marineartillerie, in der Nacht zum 17. ein anderes bei Hamburg durch Flakartillerie und ein drittes durch Nachtjäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Italiens Bomber immer am Feind

Wichtige militärische Ziele unter Kontrolle
Von unserem Korrespondenten
v. l. Rom, 18. November. Die italienische Luftwaffe legt die Angriffe gegen Griechenland systematisch fort. Trotz schlechter Wetterlage befinden sich alle militärisch wichtigen griechischen Städte und Inseln unter ständiger militärischer Kontrolle der italienischen Bomber und Aufklärer. Bisher wurden an der griechischen Front 36 griechische und englische Flugzeuge abgeschossen.

Von der Flak völlig zersprengt

Planlose Bombenabwürfe auf Lazarette, Kirchen und Schulen in Hamburg

Hamburg, 17. November. Nach dem letzten so kläglich gescheiterten Luftangriff auf die Reichshauptstadt, bei dem nicht weniger als zwölf Flugzeuge von den harten Schlägen der deutschen Flak zerschmettert wurden, hatte die RAF offenbar das dringende Bedürfnis, durch einen neuen „Großangriff“ zu versuchen, den peinlichen Eindruck dieser empfindlichen Schlappe etwas zu verwischen.

Als Tätigkeitsfeld suchten die britischen Flieger diesmal das von der englischen Propaganda schon so oft „pulverisierte“ Hamburg aus, das im Laufe der Nacht zum Samstag mit stärkeren Kräften angegriffen wurde. Die britischen Flieger wurden auch diesmal wieder durch das konzentrische Feuer der Flak völlig zersprengt, so daß es ihnen nur vereinzelt gelang, zum Stadtkern vorzustoßen.

Durch das starke Abwehrfeuer am gezielten Bombenabwurf auf kriegswichtige Ziele gehindert, wandten sich die britischen Flieger wieder der unausführlicheren Aufgabe zu, ausgebrochene Wohnviertel planlos mit Bomben zu beleuen. Dabei wurde eine Kirche

durch Brandbomben beschädigt, und zwei Lazarette erlitten durch Sprengbomben Gebäudeschaden, die glücklicherweise nur leicht waren. In einem bekannten Hamburger Krankenhaus wurden fünf Pavillone durch Brandbomben getroffen, ferner wurden sechs Schulen durch Bombentreffer teils schwerer, teils leichter beschädigt. Spreng- und Brandbomben zerstörten die Bohnstücken friedlicher Einwohner und verursachten auch wieder einige Todesopfer und Verletzungen. Eine weitere Anzahl von Volksgenossen mußte ihre Wohnungen vorübergehend räumen.

Die deutsche Luftwaffe hat bei ihrem großen Angriff auf das britische Rüstungszentrum Coventry, der als Vergeltung für den ohnmächtigen britischen Angriffversuch auf die Hauptstadt der Bewegung München erfolgte, gerade erneut gezeigt, wie unerbittlich und mit welcher gewaltiger Wucht sie zuschlagen kann. Wenn jetzt der planlose Angriff der RAF auf die Wohnviertel Hamburgs einen neuen fürchterlichen Schlag gegen die britische Insel auslösen sollte, so mögen sich die Engländer bei Churchill und seiner Verbrecherclique bedanken.

Botschaft des Führers an die japanische Nation zum Jubiläum

Berlin, 17. November. Aus Anlaß des 2600-jährigen Bestehens des japanischen Kaiserhauses richtete der Führer an die japanische Nation folgende Botschaft:

„Ich entbiete der befreundeten japanischen Nation anlässlich des 2600-jährigen ununterbrochenen Bestehens ihres Kaiserhauses die Grüße Deutschlands. Ich gedenke mit dem deutschen Volk in Bewunderung der Leistung, die in diesem langen Zeitraum an dem Bau des japanischen Reiches vollbracht worden ist. Mit Stolz darf das japanische Volk sich daran erinnern, daß kein Feind jemals als Herr seine Insel betreten konnte und daß gerade dadurch seine Rasse jahrtausendlang rein erhalten blieb.“

Mit Befriedigung darf Japan sehen, daß sein Einfluß im östasiatischen Raum und seine Geltung in der Welt ständig gewachsen sind und daß es heute als führende Macht Ostasiens Anspruch darauf erheben darf, zusammen mit den führenden Mächten anderer Erdteile die Neuordnung einer besseren und gerechteren Welt zu gestalten.

Ich spreche daher mit aufrichtiger Freude heute dem verbündeten japanischen Volk meine Glückwünsche aus. Japan, das mit dem deutschen und italienischen Volk in einem harten Kampf für seine Lebensrechte steht, wird — schöpfend aus seiner heldenhaften Tradition — das Ziel erreichen, das ihm das Schicksal gestellt hat: Einen erfolgreichen Frieden in einem gesicherten Lebensraum!“

Totaler Sieg der Heimat

Reichsstrafensammlung erbrachte 15,5 Mill.

Berlin, 17. November. Das deutsche Volk opfert fröhlich im RSB. Monat für Monat, und das Wunderbare daran ist, daß die Leistungen vergangener Jahre durch den Opfergeist der Gegenwart immer wieder übertroufen werden. So ist auch die Dritte Reichsstrafensammlung im zweiten Kriegs-RSB ein totaler Sieg der Heimat. Die Abzeichen „Geschosse und Munition“, die am 2. und 3. November von den Formationen der Partei angeboten wurden, erbrachten als vorläufiges Ergebnis 15 553 739,95 Mark.

So wirkt unsere Gegenblockade Englands Kupferzufuhr immer schwächer

Von unserem Korrespondenten
v. l. Rom, 18. November. Die Blockade gegen England hat einen katastrophalen Rückgang des Schiffsverkehrs mit dem für die Kupferversorgung der Insel so wichtigen spanischen Hafen Guetba bewirkt. Während in Friedenszeiten 3000 Schiffe im Jahr das aus den Minen von Rio Tinto stammende Rohkupfer nach Dover, Liverpool und Newport beförderten, legen jetzt tagelang keine englischen Schiffe mehr in Guetba an. Die Produktion der beiden englischen Kupfergesellschaften Rio Tinto und Tharsis Sulphur kann nur noch zum kleinsten Teil unter großen Risiken Englands verschifft werden.

General Bluff meldet sich

„Kühner“ Plan der RAF aus Südrhodeseen

Genf, 17. November. Aus Salisbury in Südrhodeseen wird mitgeteilt, daß dort jährlich 1800 Piloten, 240 Beobachter und 340 Schützen für die britische Luftwaffe ausgebildet werden sollen. Bei der Betrachtung der südrhodeseischen Bevölkerungsverhältnisse scheint jedoch wieder einmal General Bluff seine Hand im Spiele zu haben. Südrhodeseen, das eine weiße Bevölkerung von rund 50 000 hat, mag eine männliche Bevölkerung von höchstens 15 000 besitzen. Wenn man weiter in Rechnung zieht, daß sich die Zahl aller für Kriegszwecke überhaupt tauglichen Männer auf höchstens 10 000 beläuft, dürfte bei dieser jämmerlichen Einstellungsanzahl das Britenvolk Südrhodeseens innerhalb von vier Jahren nur noch aus fähigen Fliegern bestehen. Ein beachtenswerter Plan...

Maniu-Organisation verboten

Zentrale der reaktionären Kräfte Rumäniens

Von unserem Korrespondenten
muc. Bukarest, 18. November. Durch einen Ministerratsbeschluss ist am Sonntag die Gesellschaft „Protransilvania“ aufgelöst worden. In der Begründung heißt es, die vor kurzem geschaffene Gesellschaft habe eine unerlaubte politische Tätigkeit entfaltet. Sie war von dem früheren Zaranistenführer Maniu gegründet worden und sollte lediglich den Interessen der aus Nordwesten Rumäniens ausgewiesenen Rumänen dienen. In Wirklichkeit suchte Maniu jedoch, diese Organisation zu einer Zentrale aller reaktionären Kräfte Rumäniens aufzubauen.

Im italienischen Feuer

Englische Ausschiffungen in Areta überrascht

Von unserem Korrespondenten

v. l. Rom, 18. November. Hafenanlagen, Truppentransporte und Lastkraftwagen wurden in der Suda-Wucht zwischen Canca und Netimo an der Nordostküste Aretas durch italienische Bomber angegriffen. Die erste Welle überraschte in der Wucht zwei große englische Transporte, die Truppen an Land setzten. Durch die zweite Welle wurden die Truppentransporter und die bereits ausgebooteten Truppentransporte schwer unter Feuer genommen. Die dritte Welle vernichtete die langen Lastkraftwagenkolonnen, die am Ufer mit aufgeladenem Kriegsmaterial warteten. Italienische Jäger griffen mit Maschinengewehrgarben die an Land gesetzten englischen Truppen an.

Fernbomber erfolgreich

Berlin, 16. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 15. November und in der Nacht zum 16. November setzten unsere Kampfflieger die Vergeltungsangriffe auf London fort und erzielten zahlreiche Treffer, besonders auf Verkehrsanlagen, in den Viktoria-Docks und anderen kriegswichtigen Zielen. Auch sonstige Orte in Süd- und Mittel-England wurden mit Bomben belegt.

Die Verminung britischer Häfen nahm ihren Fortgang.

Ein deutscher Fernbomber griff 700 Kilometer westlich Irland einen großen Geleitzug an und warf trotz heftiger Abwehr durch die begleitenden Zerstörer einen Frachter von 9300 BRT. und ein Handelsschiff von 16 000 BRT. in Brand. Die Schiffe blieben mit Schlagseite liegen.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht zum 16. November vor allem Hamburg an. Die angerichteten Schäden stehen in keinem Verhältnis zu dem Einsatz und konnten in den meisten Fällen schnell behoben werden. In einer Werft wurde ein Verwaltungsgebäude beschädigt. Ein Getreidesilo geriet in Brand, der aber sofort gelöscht werden konnte. Auch ein Krankenhaus wurde wieder angegriffen. An anderen Stellen, an denen Bomben abgeworfen wurden, ist der angerichtete Sachschaden ebenfalls gering. Einige Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Deutsche Jäger schossen im Laufe des Tages sieben feindliche Flugzeuge im Luftkampf ab. Die Flak-Artillerie brachte in der letzten Nacht fünf, die Marine-Artillerie in der Nacht zum 15. November ein deutsches Flugzeug zum Absturz. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das Jagdgeschwader Freiherr von Richthofen errang unter Führung des Majors Wick seinen 500. Luftsieg.

Unbeugsamer Geist der Erhebung

Zum Jahrestag der Sanktionen gegen Italien

Rom, 17. November. Zum fünften Jahrestag des Sanktionsbeginnes, der am Montag in ganz Italien ein besonders feierliches Gepräge erhalten wird, betont „Giornale d'Italia“, dieser Tag stelle den siegreichen Anbeginn der europäischen Erhebung gegen die britische Tyrannei dar. Der 18. November 1935, an dem Großbritannien unter der Mitwirkung Frankreichs dem Genfer Bund die Sanktionen aufzwang, sei aber, wie der Direktor des Blattes anzuführt, zugleich der Ausgangspunkt des Krieges in Europa gewesen. Mit zynischer Berechnung habe London damals darauf spekuliert, Italien durch die Abschneidung seines Außenhandels zur Aufopferung seiner letzten Goldreserven zu zwingen und so das italienische Heer ohne Schwertschlag aus Geldmangel zur Kapitulation zu zwingen. Die Sanktionen hätten vor allem mit der Armut Italiens gerechnet, und Italien diese Armut in vollkommener Weise zum Bewußtsein gebracht, zugleich aber auch seinen Willen verstärkt, diesem Zustand ein für allemal ein Ende zu bereiten. „Aus den Sanktionen ist zusammen mit der Autarkie der unbeugsame Geist der Erhebung gegen die laienhafte Ungerechtigkeit der europäischen Ordnung entstanden.“

General Antonescu verließ Rom

Vom Duce herzlich verabschiedet

Von unserem Korrespondenten
v. L. Rom, 17. November. Nach dreitägigem Staatsbesuch in Rom verließ am Samstag um 18.30 Uhr der rumänische Regierungschef General Antonescu mit Außenminister Sturdza die italienische Hauptstadt. Am Bahnhof verabschiedeten sich der Duce und Graf Ciano herzlich von den rumänischen Gästen. Vor seiner Abreise übermittelte General Antonescu der Algenzia Stefani eine Botschaft, in der er seine Bewunderung für Mussolinis Werk zum Ausdruck bringt. In römischen politischen Kreisen wird zur Bedeutung des Besuchs Antonescus festgehalten, daß die italienisch-rumänischen Beziehungen in eine neue Phase der aufrichtigen und unge störten Eintracht getreten sind.

Sir Robert Rinderleys Notruf

Das arme Volk soll den Krieg finanzieren

Berlin, 17. November. Der Präsident des nationalen englischen Sparauschusses, Sir Robert Rinderley, richtete erneut über den englischen Rundfunk einen Notruf an die britische Öffentlichkeit, mehr Geld zu spenden. Jeder müsse sich mit Geldbeiträgen an diesem Krieg beteiligen. Es müsse kurzum gespart werden, und Sparen unter den gegenwärtigen Verhältnissen in England bedeute Opfer bringen. Jeder Engländer müsse entschlossen sein, vieles zu entbehren, was er gern hätte. — Das ist wieder echt englisch. Nachdem die Plutokraten sich und ihre Reichthümer in Sicherheit gebracht haben, soll nunmehr das arme Volk den Krieg der Plutokraten finanzieren!

Bufarest liquidiert Judenraub

Weitere Enteignung jüdischen Landbesitzes

Von unserem Korrespondenten
tz. Bufarest, 18. November. Das Gesetz über die Enteignung des jüdischen Landbesitzes wurde erweitert. Alle in jüdischem Besitz und im Besitz jüdischer Gesellschaften befindlichen Wälder und ihre Einrichtungen, Mühlen, landwirtschaftliche Fabriken, Unternehmungen der Holzindustrie, Getreide- und Nahrungsmittelfabriken, gehen in den Besitz des Staates über.

Erbitterte Kämpfe im Epirus

Bomben auf Kreta, Alexandria und Port Sudan - Volltreffer auf Güterzug

Rom, 17. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front fanden im Laufe des Samstags Angriff und Gegenangriff zur Durchführung, die im Abschnitt der 9. Armee besonders erbittert waren. Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Truppen Straßen, Eisenbahnen, feindliche Stellungen und Artilleriestellungen bombardiert, wobei Brände und Explosionen hervorgerufen, Verbindungsstrahlen unterbrochen und Truppenzusammenziehungen getroffen wurden. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Unsere Luftformationen haben die Hafenanlagen von Suda (Kreta) sowie den Hafen von Alexandria (Ägypten) bombardiert.“

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die feindlichen Flugzeugstützpunkte von El Daba und Maaten Waguib bombardiert, wo sich ein ausgedehnter Brand entwickelte, ferner die Anlagen von Maria Matrat und die Eisenbahnlinie zwischen Maria Matrat und Bir Amasin. Ein in Fahrt befindlicher Güterzug von etwa 30 Waggons erhielt mehrere Volltreffer durch Bomben und Brandbomben und wurde außerdem mit Maschinengewehrfeuer bestrichen. Truppenlager sowie etwa 30 feindliche motorisierte Waggons wurden bei Alam el Islaguina (40 Kilometer südlich von Sidi Barani) im Tiefflug unter

Maschinengewehrfeuer genommen und mit Sprengbomben belegt, wobei schwere Schäden und Brände verursacht wurden. Feindliche Flugzeuge, die sofort von der Flak unter gezieltes Feuer genommen wurden, haben wahllos Bomben auf Sollum, Bardia, Derna, Bomba und Bengasi abgeworfen, die insgesamt zwei Verwundete, aber keine Materialschäden zur Folge hatten.

Ein feindliches Flugzeug vom Lyander-Typ ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden. In der Nähe der Verfolgung ist eines unserer Jagdflugzeuge im Tiefflug am Boden zerlegt.

Von Italienisch-Safrika aus hat eine unserer Luftformationen die Anlagen von Port Sudan bombardiert und einen der angreifenden feindlichen Jäger vom Gloster-Typ abgeschossen.

Feindliche Angriffe auf Dacaheré, Asmara und Massana haben weder Opfer noch Schäden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Massana abgeschossen. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Bari abgeworfen und dabei zwei Verwundete und fast unbedeutenden Schaden verursacht, ferner auf Monopoli, wo einige Wohnhäuser zerstört wurden und ein Toter zu beklagen ist.“

Graf Barbiellini Amidei, ein alter Vorkämpfer des Faschismus, fiel als erster italienischer Nationalrat in vorderster Front an der Spitze einer Infanterieformation in Nordgriechenland.

Wehrmachtsausstellung in Wien

Im Beisein von Reichsmarschall Hermann Göring ges. ern. feierlich eröffnet

Wien, 17. November. Wien erlebte heute einen besonderen Tag, als zur großen Ueberfrachtung und Freude der anlässlich der Eröffnung der großen Wehrmachtsausstellung auf dem Heldenplatz versammelten Zehntausende von Volksgenossen der Reichsmarschall Hermann Göring erschien, um in Begleitung des Generalfeldmarschalls List und des Reichsleiters von Schirach als erster Besucher diese einzigartige Schau zu betreten.

Nach einer Rede des Generalfeldmarschalls List, der die Ausstellung eröffnete, verführten brauende Jubelrufe vom inneren Burghof her das Auen des Reichsmarschalls. Es war ein Augenblick von unvergleichlicher Bedeutung, der die Heldenplätze, auf dem sich die Denkmäler des ersten Reichsmarschalls Prinz Eugen und des Feldmarschalls Erzherzog Karl, des Bezwinners Napoleons, erheben, betrat und zwischen diesen beiden Standbildern den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abnahm. Die Wiener Bevölkerung empfand zutiefst die Weihe dieses Augenblickes, die noch erhöht wurde durch die Erinnerung an jene Stunde, da am 15. März 1938 auf dem gleichen Platz der Führer die Heimholung der Ostmark verflucht hatte.

Die Wiener Wehrmachtsausstellung „Der Sieg im Westen“ ist durch Vermehrung der schon in der Leipziger Ausstellung gezeigten Stücke und vor allem durch die Angliederung einer Sonderschau, die ein Bild vermitteln will von dem Heldenkampf der ostmärkischen Truppen, und hier wiederum besonders von dem Kampf um Marbit, ferner durch die Ausstellung eines Durchschnittees durch ein deutsches Unterseeboot zu einer einmaligen Schau jener gewaltigsten Taten geworden, die die Kriegsgeschichte kennt.

Nach herzlichen Begrüßungsworten und einem Hinweis auf die ruhmvolle militärische Vergangenheit der Ostmark, die vernehmlich und vergegenwärtigt werde durch den Platz, auf dem die Ausstellung stattfindet, führte Generalfeldmarschall List weiter aus:

Tollkühner Angriff auf einen Flugplatz

Trotz Sturm und Regenböen im Tiefflug mit unheimlicher Fahrt über England

(PK.) Auf der breiten Landstraße, die in einen englischen Feldflugplatz einmündet, fährt ein großer, schwerbeladener Lastwagen. Er kommt nur langsam vorwärts. Der Sturm, der über das Land hinwegweht, zerrt an den Planen und droht, sie wegzureißen. Der Fahrer hat sein Licht eingeschaltet, um einen Zusammenstoß mit entgegenkommenden Fahrzeugen zu vermeiden, denn die Abenddämmerung beeinträchtigt die Sicht ziemlich stark.

Jetzt hat der Lastwagen die Einfahrt zum Flugplatz erreicht und schwenkt von der breiten Straße ab. Und in diesem Augenblick ereignet sich etwas, was zu dieser Stunde und bei dieser Wetterlage sicherlich niemand drüben vermutet hätte.

In das Toisen des Sturmes mischt sich plötzlich ein anderes, keineswegs unbekanntes Geräusch, und dann sieht der erschrockene Fahrer 30 bis 40 Meter über sich eine Do. herabbrausen. Er löst sofort das Licht, aber es ist bereits zu spät. Die Männer in der Maschine haben den Wagen erkannt und dann blitzen auch schon die MGs der Kampfmaschine auf.

Das war der Auftakt des tollkühnen Angriffs auf den englischen Flugplatz. Leutnant B. reißt jetzt die Maschine in die Kurve, geht auf sein Ziel los. Im Tiefflug, nur wenige Meter über dem Erdboden, erreicht die Maschine die Splinterboxen, in denen die Spitfires gegen Wind und Wetter geschützt untergebracht sind. Unter der Wucht der explodierenden Bomben fallen einige der Boxen wie Kartenhäuser zusammen.

Erst beim zweiten Angriff auf den Platz, bei dem der Rest der Bombenlast auf die Boxen fällt, ist die Erdbabwehr munter geworden. Aber jetzt hat sie keine Chancen mehr;

Die ostmärkischen Truppenteile der großdeutschen Wehrmacht haben als Träger einer ruhmreichen einzigartigen Tradition und als Repräsentanten eines neuen großdeutschen Heeres maßgeblich zu dem Siege im Westen beigetragen. Diese Leistungen der ostmärkischen Truppen zu ehren und anzuerkennen ist gleichfalls mit der Absicht dieser erweiterten Ausstellung, die nunmehr in der Ostmark gezeigt wird.

Begeistert stimmte die Menge in das Siegel auf den Führer ein. Brausender Jubel rundete nun das Auen des Reichsmarschalls an, der, nachdem er den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie abgenommen hatte, geleitet von Generalfeldmarschall List und Reichsleiter von Schirach als erster Besucher einen Rundgang durch die Ausstellung machte.

Coventry - neues Rotterdam

Ins „Schwarze Buch“ eingetragen

Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 18. November. Nachdem man in London die Schwere des deutschen Angriffs auf Coventry von Anfang an nicht zu verheimlichen vermochte, schreibt jetzt ein Vertreter des englischen Nachrichtendienstes „Exchange“, niemals in seinem Leben habe er ähnliche Zerstörungen gesehen. „Ich wurde auf erschreckende Art an die Straßen von Ypern im Weltkrieg erinnert. Niemals habe ich Menschen getroffen, die so wenig redeten, wie die Einwohner von Coventry. Viele liefen in stummer Verwirrung durch die Straßen, die Verwüstung betrachtend.“ Ausschlaggebend ist es, wenn der gleiche englische Reporter dann berichtet, daß wenigstens die Bevölkerung von Coventry nichts von Vergeltungsmassnahmen wissen wolle. Die Bevölkerung habe, so meldet der Reporter, erkannt, daß solche Maßnahmen die Schrecken des Krieges nur erhöhen können. Selbst die britische Zeitung „Daily Herald“ muß zugeben: Die Katastrophe, die über Coventry hereinbrach, ist ein neues Rotterdam, ein neues Guernica und Louvain, die in das Schwarze Buch des modernen Völkerrückfalls eingetragen worden ist.

denn mit dem Sturm im Rücken jagt die Do. mit unheimlicher Fahrt wiederum im Tiefflug über das Rollfeld und die Boxen hinweg. Dann verschwindet sie in der Wolkendecke. Leutnant B. und seine Männer haben unter schwierigsten Wetterverhältnissen ihren Auftrag erfüllt.

Manchmal, so erzählte uns später Leutnant B., schien es, als sollte die Maschine nie ans Ziel kommen. Die Flugtrede, die bei normaler Wetterlage in einem kurzen Zeitraum zurückgelegt wird, schien heute ins Unendliche gewachsen zu sein. Nur mühsam kämpfte sich die Do. gegen den Sturm vorwärts, der die Maschine oft wie ein Spielball hin- und herzerre. Mehr denn einmal wurden die Männer in der Kanzel hin- und hergeworfen, wenn sie plötzlich um einige Meter nach oben geschleudert oder nach unten gedrückt wurde. Sie mußten sich festhalten, um sicher und ruhig ihre Geräte bedienen zu können, um jederzeit einer unvorhergesehenen Situation gewachsen zu sein.

Jetzt, da die Maschine in ihre Höhe gerollt wird, herrscht erneut Hochbetrieb auf dem Rollfeld. Maschine nach Maschine startet in die Dunkelheit hinein, um den ungezählten Bränden in London neue hinzuzufügen.

Kriegsbericht Robert Bauer

So schlägt auch Italien zu

622 Feindflugzeuge und 72 Schiffe vernichtet

Von unserem Korrespondenten
v. L. Rom, 18. November. Seit Kriegseintritt Italiens wurden durch die italienischen Waffen insgesamt 622 Feindflugzeuge vernichtet und 72 feindliche Kriegs- und Handelschiffe versenkt.

Gescheiterte Hoffnungen

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 18. November

Die Ereignisse der vergangenen Tage, die schweren Siege der deutschen Luftwaffe auf das Herz des plutokratischen Herrschaftsgebietes und die nicht minder wirkungsvollen Vergeltungsaktionen gegen die englische Zentrale aber plutokratischen Zentren und Manöver haben die Plutokraten wieder um vergebene Hoffnungen armer gemacht. So laut man in die Welt hinausposaunt hatte, daß nun alles zugunsten Englands anhere, wenn es nur geringe, die trübsamen Verhältnisse zu überleben, so belammet nun man nun einengen, daß wiederum alle englischen Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen, daß aber jeder Tag den Plutokraten neue größere Sorgen bringt. Der raffinierte Gauner und politische Gaukler an der Bismarck hatte wohl gehandelt, daß die Wintermonate in den militärischen Ereignissen eine Pause bringen würden, die es ihm gestattet könnte, in aller Ruhe nicht nur die englischen Hoffnungen zu verfluchen, sondern vor allem auch auf politische Gebiet neue Verträge einzuleiten, Dämme zu bauen, die vielleicht noch bereit waren, für englische Interessen Blut und Leben einzuliefern.

Dieser Traum ist ausgeträumt, noch bevor er richtig begonnen hat, denn die deutsche Luftwaffe und die deutsche Kriegsmarine sorgen dafür, daß Churchill gar nicht mehr die Zeit hat, zur Ruhe zu kommen, um neue Zünfte auszuarbeiten. Er hat heute und in der Zukunft alle Hände voll zu tun, wenn er auch nur noch für kurze Zeit die plutokratische Herrschaft aufrecht erhalten will. Englands Versorgungsfrage wird von Tag zu Tag weniger gelöst, Englands Produktionsfabriken werden ununterbrochen dem Erdboden gleichgemacht oder durch deutsche Bomben in ihrer Leistungsfähigkeit geschwächt, Plutokraten aller Art und Sorgen von unvorstellbarem Ausmaß bejaugten ununterbrochen die Schirme der Plutokraten, die auf diese Weise gar nicht mehr die Zeit und die Kraft haben, jenen Traum zu verwirklichen, daß England noch einmal in die Lage verkehrt werden könnte, irgendwo eine politische oder militärische Offensive einzuleiten, um das Verhängnis abzuwenden.

Daß man von Moskau nichts aber auch gar nichts mehr erwarten kann, beginnt man in London seit dem Besuch Molotows in Berlin einzusehen. Und damit zerrinnen auch alle Hoffnungen, denen man nun im Zusammenhang mit der Wiederwahl Koozevets hingegen hatte. Wenn man in London schon jetzt die Furcht hegt, daß nach dem Besuch Molotows in Berlin in kürzester Frist weitere politische Aktionen Deutschlands und Italiens eintreten werden, so wird man sich darin wohl ebenfalls täuschen, wie in der Aufassung, daß die Weihe des spanischen Augenministers Sener nach Deutschland ein Anzeichen für die sich immer mehr steigende politische Aktivität der Wehrmacht sei. Jetzt wird über allem, was England unternimmt oder unternehmen will, das Wort „su ipa“ stehen. Darüber hinaus kann Churchill sagen sein, daß Englands militärische Macht während der Wintermonate so geschwächt wird, daß im kommenden Frühjahr von großen strategischen Aktionen der Plutokraten gar nicht mehr die Rede sein kann. Es wird dafür gesorgt werden, daß England allmählich jede politische und militärische Waffe aus der Hand geschlagen wird, so lange und so heftig, bis die plutokratischen Verbündeten einsehen, daß ihre Zeit abgelaufen ist, bis sie selbst die schon längst feststehende Tatsache anerkennen, daß sie den von ihnen angezeigten Krieg verloren haben und daß die Völker für alle Zeiten von ihnen nichts mehr wissen wollen.

Unter diesen Umständen flammern sich die Plutokraten an jede Chance, die nach ihrer Meinung für sie noch vorhanden ist. Was Irland angeht, so scheint man jetzt einen neuen Trick eronnen zu haben, um Irland für die englischen Wünsche gefügiger zu machen. Es heißt, daß die Dominions Irland den Vorschlag machen sollen, nicht an England direkt, wohl aber an das britische Imperium jene Flottenstützpunkte abzutreten, die die englische Admiralität unter allen Umständen haben will. Man gaukelt Irland vor, daß es diese Flottenstützpunkte 30 Tage nach der Unterzeichnung eines Friedensvertrages zurückerhalten würde und außerdem versucht man, Irland dadurch verhandlungsbereiter zu machen, daß man irgendwo am politischen Horizont die Möglichkeit einer späteren Abtretung Ulsters an Irland in Erscheinung treten läßt.

Man sieht also, daß Churchill den Versuch, Irland in den englischen Krieg einzuziehen, noch nicht aufgegeben hat. Ebenso wenig hat er auf gewisse Pläne in Mittelafrika verzichtet, wo die Gaulle von den Plutokraten dazu ausersehen wurde, für England einen neuen Kriegsschauplatz zu schaffen, falls das Mittelmeer geräumt oder die britische Insel aufgegeben werden müßte. Edens kürzliche Tätigkeit im Vorderen Orient liegt auf derselben Ebene. Man versucht alles, um irgendwo noch die Voraussetzungen für einen Konflikt zu schaffen. Zum großen Teil aber sind die Versuche schon gescheitert, zum andern Teil werden sie dasselbe Schicksal erleiden, wie alle früheren Intrigen. Eine Hoffnung der Plutokraten nach der andern bricht jämmerlich in sich zusammen.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse wurde im Auftrag des Reichsmarschalls Göring in den Betrieben der Reichswerke „Germann Göring“ einer Anzahl von Arbeitern und Angestellten überreicht.

Die Ratifikationsurkunden des am 13. März in Budapest unterzeichneten Zusatzabkommens zum deutsch-ungarischen Kulturabkommen vom 28. Mai 1936 wurden am Sonntag im auswärtigen Amt in Berlin ausgetauscht.

Aus Stadt und Kreis Calw

Unser Kreis an der Spitze

Die höchsten Ergebnisse aller Altstoff-Schulksammlungen im Gau

Die kürzlich durchgeführte zweite Sammlung sämtlicher Schulen des Kreises Calw hat wieder zu einem hervorragenden Ergebnis geführt. An einem Tag hat die Schulljugend des Kreises 43 518 Kilo Altpapier, Textilabfälle, Knochen, alte Schuhe, Staniol und Korben gesammelt. Das gesamte Material ist innerhalb weniger Tage restlos den in Betracht kommenden Verwertungswerten zugeführt worden. Im diesmaligen Ergebnis nicht inbegriffen sind Schrott und Alteisen, wovon größere Mengen direkt durch den Altstoffhandel erfasst wurden.

Unter Einschluss des angeführten Ergebnisses wurden im Kreis Calw von April bis Ende Oktober allein durch Schulljugend und HJ 242 840 kg Altstoffe gesammelt. Damit steht der Kreis Calw nach den amtlichen statistischen Unterlagen in weitem Abstand an der Spitze sämtlicher Kreise innerhalb unseres Gau'es. Dies mag auf der einen Seite für die aufopfernde Tätigkeit der Lehrerschaft und Schüler der schönste Dank sein, auf der anderen Seite stellt das Ergebnis der Opferbereitschaft aller beteiligten Volksgenossen das beste Zeugnis aus.

Schüler sammeln für den VDK

Künstlerische Postkarten als Spendenquittung
Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland hat auch in diesem Jahr die ministerielle Genehmigung zur Durchführung seiner nun schon Tradition gewordenen Schulsammlung erhalten. Sie wird vom 22./24. November im ganzen Reich einheitlich durchgeführt. Die deutsche Jugend, die von jeher einer der Hauptträger der Volkstumsarbeit des VDK war, sammelt in dieser Zeit bei Freunden und Bekannten. Als Spendenquittung werden fünf Postkartenserien zu je sechs Stück ausgegeben. Die ersten vier Serien enthalten künstlerische Wiedergaben in Vierfarbendruck von Zeichnungen des Malers Wolfgang Willrich. Sie tragen den Titel „Männer der Front“ und „Das deutsche Antlitz“. Neben den Köpfen unserer erfolgreichsten Soldaten wie Kapitänleutnant Frier und Generalmajor Rommel, deren kämpferischer Einsatz der Festigung deutschen Volkstums gilt, sind Typen aus den deutschen Volksgruppen gewählt worden, jener Menschen, die weit vor den Grenzen des Reiches gleichfalls ein Leben des Kampfes für Deutschland führen. Die letzten beiden Serien „Deutschtum im Aufbruch“ zeigen eindrucksvolle Aufnahmen aus der Arbeit der deutschen Volksgruppen.

Abgeltung der Kriegsschäden

Rente und Verletzengeld

Der Reichsminister des Innern hat einige weitere Änderungen der Kriegs-Verletztensrenten-Verordnung verfügt. Nach dieser Verordnung erhalten auf Antrag Fürsorge und Versorgung solche deutschen Staatsangehörigen, die infolge eines Angriffs auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einsatzes der bewaffneten Macht Schaden an Leib oder Leben erleiden. Auch ihre Hinterbliebenen werden versorgt. Daneben gelten die besonderen Bestimmungen für die Wehrmacht, den Reichsarbeitsdienst usw., so daß insgesamt eine großzügige umfassende Abgeltung auch der durch den Krieg hervorgerufenen körperlichen Schäden gesichert ist. Der Antrag muß innerhalb von zwei Jahren nach dem schädigenden Ereignis erfolgen. Die Rente für Arbeitsverwendungsunfähigkeit ist nach dem Alter gestaffelt. Sie beginnt mit 20 vom Hundert bei Beschädigten, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wenn dem Unterhaltspflichtigen wegen der Beschädigung besondere Aufwendungen erwachsen. Sobald das 14. Lebensjahr vollendet ist, beträgt die Rente 40, beim vollendeten 15. Lebensjahre 60, beim vollendeten 16. Lebensjahre 80 und beim vollendeten 17. Lebensjahre 100 vom Hundert der nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungs-gesetz zu gewährenden Rente. Dazu wird das Verletzengeld in voller Höhe gewährt. Die Hinterbliebenen der Verletzten erhalten Hinterbliebenen-Fürsorge.

Aufruf zur Umsiedlung

für Deutschstämmige Rumänen

An die Deutschstämmigen aus Bessarabien, der Bukowina und der Dobruđa ergeht ein Aufruf, wonach die deutschstämmigen rumänischen Staatsangehörigen, die nach Bessarabien, der Nordbukowina, der Südbukowina sowie der Dobruđa zuständig sind, auf Grund des mit Rumänien abgeschlossenen Umsiedlungsvertrages vom 22. Oktober 1940 das Recht haben, sich der Umsiedlung anzuschließen. Die im Deutschen Reich wohnhaften deutschstämmigen rumänischen Staatsangehörigen haben zunächst eine Bescheinigung der volksdeutschen Mittelstelle, Berlin-W., Reith-Str. 29, darüber beizubringen, daß sie zur Umsiedlung zugelassen werden. Unter Vorlage dieser Bescheinigung kann bis zum 1. Januar 1942 vor der zuständigen rumänischen diplomatischen oder konsularischen Behörde die Erklärung abgegeben werden, daß der zur Umsiedlung zugelassene Antragsteller aus der rumänischen Staatsangehörigkeit wegen Umsiedlung seiner Volksgruppe entlassen werden möchte. Der Antragsteller wird von dieser rumänischen Behörde eine Bescheinigung über die Entlassung erhalten. Rumänische diplomatische und konsularische Behörden befinden sich im Deutschen Reich in folgenden Städten: Berlin, Breslau, Duisburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Königsberg/Preußen, Leipzig, München, Bayreuth, Wien. Alle näheren Auskünfte erteilt die Volksdeutsche Mittel-

stelle, Berlin-W., Reith-Str. 29, über vermögensrechtliche Fragen die Deutsche Umsiedlungs-Treuhand-GmbH., Berlin-W. 8, Mohrenstraße 42-44.

Verstärkung der Schweineaufzucht

Folgerungen aus der günstigen Kartoffelernte

Nach der im September durchgeführten Zählung hält sich die Entwicklung der Schweinehaltung im Rahmen der ernährungswirtschaftlichen Erfordernisse. Es gilt jetzt, den derzeitigen Stand des Schweinebestandes zu erhalten und fortzuentwickeln. Die Möglichkeit dazu gibt das günstige Ergebnis der diesjährigen Kartoffelernte, die für Großdeutschland auf rund 70,1 Millionen Tonnen errechnet wird. Etwa ein Viertel dieser Ernte wird zweifellos für Speisekartoffelzwecke abgezogen werden. Für die Verfertigung der Kartoffelverarbeitungsbetriebe, deren Erzeugnisse für die Ernährungswirtschaft ebenfalls wichtig sind, wird auch eine bestimmte Menge beansprucht werden. Der weitaus größte Teil jedoch bleibt übrig für einen ernährungswirtschaftlichen nicht weniger wichtigen Zweck, für die Verwertung im Futtertrog. Die Pflicht der Bauern und Landwirte ist es, hieraus nun für ihre Betriebe die notwendigen Folgerungen zu ziehen und die im reichlichen Umfang vorhandenen Kartoffeln in der bestmöglichen Weise der Schweinehaltung zuzuführen. Aus diesem Grunde sollte bereits jetzt im größeren Umfang mit dem Eindampfen begonnen werden. Auf jeden Fall ist der Schweinebestand durch Aufstellung von Ferkeln, die reichlich vorhanden sind, zu ergänzen.

Im Sinne der jetzt notwendigen Fortentwicklung des Schweinebestandes sind bereits für 1,5 Millionen Schweine-Mastverträge zur Verteilung gelangt, denen in Kürze weitere Verträge für rund 900 000 Schweine folgen werden. Neben den im Rahmen der Mastverträge zur Verteilung gelangenden Futtermittelmengen wird gegenwärtig ferner eine gewisse Menge Futtergetreide und Zuckerschnitzel frei verteilt. Einem darf natürlich durch die hier dargestellte Zielsetzung, den Schweinebestand zwecks ausgeglichener Fleischversorgung zu erhalten und zu vermehren, nicht beeinträchtigt werden, das Verfütterungsverbot von Brotgetreide.

Großkampf gegen Tuberkulose hat begonnen

Gauleiter Reichsstatthalter Murr eröffnete die Volks-Röntgen-Untersuchung

ns. Stuttgart. Im Namen einer festlichen Feier im Halbmondsaal des ehemaligen Landtages eröffnete Gauleiter Reichsstatthalter Murr am Samstag die Volks-Röntgen-Untersuchung im Gau Württemberg-Hohenzollern.

Bei der Eröffnung, die mit dem F-bur-Quartett von Mozart, gespielt vom Württembergischen Streichquartett, und einem Vorwort aus Adolf Hitlers „Mein Kampf“ eingeleitet wurde, waren anwesend die führenden Männer von Partei, Staat und Wehrmacht. Neben Gauleiter Reichsstatthalter Murr sah man den stellv. Reichsgesundheitsführer Hg. Dr. Blome, H-Oberführer Müller in Vertretung des höheren H- und Polizeiführers und Führers des H-Oberabschnittes Südwürt, Gruppenführer Karl, zahlreiche Gauamtsleiter und Kreisleiter der Partei, VDK-

Rugholz für Kleinverbraucher

Jeder ortsanässige Verbraucher oder gewerbliche Kleinbetrieb kann von einem oder auch von mehreren Waldbesitzern, Waldbenutzungsberechtigten oder sonstigen Rohholzerzeugern bis zu 5 Festmeter Laubholz und 5 Festmeter Nadelholz, mit Rinde gemessen, jährlich erwerben. Der Kauf dieses Holzes ist einkaufsfrei. Auch die Bedienung des Kleinbedarfes von landwirtschaftlichen Betrieben, Kleinfleischern und Privatpersonen an Nadelholzschnitzholz kann ohne Einkaufsschein erfolgen. Unter Kleinbedarf ist eine Menge von monatlich bis 1,5 Kubikmeter Nadelholzschnitzholz anzusehen. Eine besondere Versorgungsvereinfachung ist dadurch geschaffen, daß von den Kleinveräußerern die gesamte Menge für einen laufenden Monat und weitere drei Monate vorab, insgesamt also bis zu 6 Kubikmeter Nadelholzschnitzholz, geliefert werden darf, sofern dieser Vorgriff im Rahmen der für den Versorgungsstehenden Mengen möglich ist. Eine nachträgliche Lieferung der in vergangenen Monaten nicht bezogenen Nadelholzmengen ist nicht zulässig. Jeder Verkauf der so erworbenen Holzsorten an Dritte ist verboten.

Keine Zeitschrift in den Papierkorb!

Lesen Sie Zeitschriften? Gewiß! Denken Sie aber auch daran, daß es vor allem auch unseren Soldaten nicht mehr an guten Zeitschriften, illustrierten Blättern mangelt. Keine einzige Zeitschrift wandert mehr in den Papierkorb, weil die nächste Dienststelle der NSDAP Bescheid bekommt, an welchen Tagen und in welchen Zeitabständen diese Zeitschriften regelmäßig abgeholt werden können. Die Partei versorgt unsere Soldaten mit guten Zeitschriften, und alle helfen mit!

Aus den Nachbargemeinden

Altenheim. Große Mengen von Baumaterial und Bauschutt lagern auf dem Platz des einstigen Krankenhauses. Zunächst ist eine beträchtliche Lücke entstanden, die aber verschwinden wird, wenn der Stadtpark von dieser Seite aus einen schönen Abschluß gefunden hat. Bald werden auch die paar Scheunen verschwinden müssen, die sich an das Krankenhaus anreihen. Dann ist wieder ein wesentlicher Schritt zur Verschönerung unseres Städtchens getan.

ungsbewußten Menschen die Einsicht von der Notwendigkeit der Volks-Röntgen-Untersuchungen geben und ihn davon überzeugen, daß von Zeit zu Zeit eine ärztliche Untersuchung nicht nur in seinem persönlichen Sinne, sondern auch im Sinne der Volksgesundheit liegt. „Deshalb lege ich“, so sagte der Gauleiter, „großen Wert auf die ärztlichen Untersuchungen und habe es begrüßt, daß diese Aktion auch in meinem Gau durchgeführt wird, weil ich selbst schon tragische Fälle bei dieser Krankheit erlebt habe. Ich bin deshalb Hg. Stähle besonders dankbar, daß er sich dieser Aktion energisch angenommen hat, aber auch all denen, deren Bemühungen diese Untersuchungen gelten.“ Der Gauleiter richtete dann die Bitte an die württembergische Bevölkerung, dem Ruf des Amtes für Volksgesundheit Folge zu leisten und sich dieser Untersuchung zu unterziehen für ihren eigenen Segen und zum Segen ihrer Familie.

Der stellvertretende Reichsgesundheitsführer Dr. Blome begann seine Ausführungen mit der stolzen Feststellung, daß Deutschland trotz des Krieges dank seiner genialen Führung auch an der inneren Front den Krieg gegen die Krankheit aufnehmen und in so einzigartigem Umfang durchführen könne. Der Nationalsozialismus hat das deutsche Volk zur Gesundheitspflicht aufgerufen und dieser Ruf ist überall auf fruchtbarem Boden gefallen. Nach dem Kriege werde der Kampf in einem nie gekannten Maße aufgenommen werden können. Nachdem die organisatorischen, technischen und organisatorischen Bedingungen erfüllt seien, werde dann auch die wirtschaftliche Seite des Kampfes gelöst werden dank der Unterstützung, die der nationalsozialistische Staat gewährt.

In einer ausführlichen Stellungnahme zeigte Gauamtsleiter Dr. Stähle auf, daß die Menschen Rathwundernde hindurch die Tuberkulose zu Unrecht als eine Erbkrankheit ansahen. Erst seit der Arzt Robert Koch im Jahre 1882 den Erreger der Tuberkulose entdeckte und seine Übertragbarkeit einwandfrei erwiesen hatte, sieht man, daß es ohne Tuberkulose keine Tuberkulose gibt. Nur die verschieden starke Abwehrkraft des einzelnen Menschen ist erblich, nicht aber die Krankheit selbst. Es kann sich also niemals darum handeln, die Tuberkulose wie eine Erbkrankheit zu bekämpfen, indem man die Fortpflanzung tuberkulöser Menschen verhindert, vielmehr muß der Kampf gegen die Tuberkulose in gleicher Weise geführt werden, wie bei jeder anderen übertragbaren Krankheit, nämlich durch Absonderung und Heilung der Erkrankten. Die Tuberkulose ist also heilbar wie jede andere Krankheit, heilbar um so leichter, je früher die Krankheit erkannt und behandelt wird. Es ist aber das Verhängnis der Krankheit, daß sie den Erkrankten nicht plötzlich und eindeutig auf das Krankenlager wirft, sondern daß sie unmerklich einerschleicht wie ein Dieb in der Nacht. Monate, ja Jahre der höchsten Ansteckungsgefahrlichkeit können vergehen, bis der Kranke endlich selbst so viel von seiner Krankheit wahrnimmt, daß er sich zum Arzt begibt, und auch die beste ärztliche Kunst des Behaltens und Bekämpfens des Bruchkörpers ist in diesen Anfangszeiten oftmals nicht in der Lage, die Krankheit einwandfrei festzustellen. Erst durch den Röntgenstrahl in Hilfe gekommen worden. Alle Vorbereitungen für einen umfassenden Generalanriff sind damit erfüllt.

Im Laufe der kommenden zwei Jahre soll nunmehr der Gau Württemberg-Hohenzollern durchuntersucht werden, und zwar Kreis um Kreis. Innerhalb der Kreise werden die Untersuchungen begonnen in den Großbetrieben, damit die Arbeiter möglichst wenig Zeit veräumen, dann folgen die Schulen und schließlich die dritte Gruppe der freiberufstätigen Handwerker und Gewerbetreibenden, Hausfrauen und Hausangestellten, die bloßweise in vorbereiteten öffentlichen Räumen zur Untersuchung bestellt werden. Für die Untersuchung muß eine mäßige Gebühr bezahlt werden, die keinen höheren Aufwand verursacht als ein bescheidenes Beser. In entgegenkommender Weise haben sich eine Reihe von Großbetrieben bereit erklärt, diese Gebühr für ihre gesamte Gefolgschaft zu übernehmen und darüber hinaus Gutscheine für sämtliche Familienangehörige ihrer Gefolgschaft zu lösen. Für die Bedürftigen, insbesondere für die WDW-Betreuten, erfolgt die Untersuchung kostenlos. Außer Betracht bleiben nur Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes und solche Personen, die in laufender Ueberwachung der Tuberkulosefürsorge oder in Krankenanstaltenbehandlung stehen. Alle anderen Volksgenossen vom sechsten Lebensjahr aufwärts kommen freiwillig zur Untersuchung; die jüngeren Kinder bis zum sechsten Lebensjahr werden durch die Tuberkuloseuntersuchungen in den Schulen und in den WDW-Kindergärten erfasst. Die gesamte württembergische Bevölkerung wird den Generalanriff gegen die unheimliche Volksseuche begrüßen, da er zur Rettung vieler Menschenleben beiträgt.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr und mit ihm die führenden Männer von Partei, Staat und Wehrmacht gingen dann mit gutem Beispiel voran und unterzogen sich im Anschluß an die Eröffnungsfest der Untersuchung an dem in einem Nebenraum aufgebauten Röntgengerät.

Gauamtsleiter Dr. Stähle 50 Jahre

Stuttgart. Der Gauamtsleiter für Volksgesundheit, Ministerialrat Dr. med. Eugen Stähle, vollendet gestern sein 50. Lebensjahr. Gauleiter Reichsstatthalter Murr überbrachte dem Gauamtsleiter persönlich seine herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag.

Als einer der ältesten und aktivsten Kämpfer in der Bewegung sieht Gauamtsleiter Dr. Stähle seit Jahren an führender Stelle auf dem Gebiete der Volksgesundheit. Er ist aus Stuttgart gebürtig und studierte an den Universitäten Tübingen und Berlin Medizin. Nach dem Weltkrieg, an dem er als Kriegsfreiwilliger beim Grenadier-Regt. „Königin Olga“ Nr. 119 teilnahm und aus dem er, schwerverletzt, entlassen wurde, studierte er in Göttingen, Bonn und Berlin Medizin. Er wurde zum 1. Dezember 1933 zum Ministerialrat ernannt. Hg. Stähle, der bereits Ende 1922 der Partei beitrug, ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, sowie Inhaber der Dienstauszeichnungen für 10- und 15jährige Tätigkeit in der NSDAP, war Gründungs- und Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Nagold der NSDAP, bei ihrer Neuerichtung im Jahre 1927. Er ist Gründer und Gauobmann des NSD-Verzweigungs im Gau Württemberg-Hohenzollern (seit 1930), wurde i. J. 1932 Leiter der Gauabteilung für Volksgesundheit und 1934 Gauamtsleiter für Volksgesundheit. Hg. Stähle, der von März bis Oktober 1933 Mitglied des Reichstages war und Gauobmann ist, steht an der Spitze der Verzeiter für das Land Württemberg und die hohenzollerischen Lande sowie der Landesstelle Württemberg der Rassenärztlichen Vereinigung Deutschlands. Bis 1937 war er auch Vorsitzender des Landesverbandes Württemberg im Reichsbund der Kinderreichen, dem heutigen Reichsbund Deutsche Familie, dessen Ehrenführerring er angehört.

Dem Jubilar ging eine große Anzahl von Glückwünschen zu, so vom Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, vom stellv. Reichsgesundheitsführer Dr. Blome, vom Reichsapothekeführer Schmieger, von den Bezirksleitern der Rassenärztlichen Vereinigung, von den Kreisamtsleitern für Volksgesundheit, vom Deutschen Roten Kreuz u. a.

Geopolitik und Kolonialfrage

General Haushofer sprach in Stuttgart

Stuttgart. Der bekannte Geopolitiker, Generalmajor a. D. Professor Dr. Haushofer, sprach am Samstagabend zum offiziellen Abschluß der „Woche des deutschen Buches“ im vollbesetzten Festsaal des Deutschen Auslandsinstituts über das Thema „Die geopolitische Neugestaltung der Kolonialfrage“. Der Redner, von Gaupropagandaleiter Mauer auf das herzlichste begrüßt, behandelte aus seinem reichen Schatz an Erfahrungen und Erkenntnissen die geopolitischen Neugestaltungsmöglichkeiten der Kolonialfrage. Unter Hinweis auf die unabweisbaren Forderungen des Führers auf den kolonialen Anspruch Deutschlands unterstrich er, daß der Pakt der drei Weltmächte Deutschland, Italien und Japan mit seiner Abgrenzung der Interessensphären für die Lösung aller geopolitischen Kolonialfragen von höchster Bedeutung sei. Der deutsche Standpunkt, so betonte Dr. Haushofer bei der Behandlung der kolonial- und der geopolitischen Verhältnisse in Afrika, daß dieser Erdteil der Führung von Europa unterstehen müsse, werde von allen einsichtigen Kreisen anerkannt. Zum Schluß seiner mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen wies der Vortragende auf die Notwendigkeit der geopolitischen Selbstverpflichtung hin.



2. KRIEGSWINTERHILFSWERK 1940/41

Übergangsbürgerin Maria Schönberger, Oberbürgermeister Dr. Strölin, eine Reihe von Landräten und Bürgermeister sowie die Vertreter der Ärzteschaft unseres Gau'es.

Unser Gauleiter hat, wie Gauamtsleiter Dr. Stähle einleitend darlegte, gerade den gesundheitslichen Bestrebungen im Gau Württemberg-Hohenzollern stets eine verständnisvolle Förderung in besonders hohem Maße angedeihen lassen. Auch während der Vorbereitungen zum Großkampf gegen die Tuberkulose in unserem Gau hat sich der Gauleiter laufend über die Maßnahmen unterrichten lassen, um so von vornherein den Volks-Röntgen-Untersuchungen in Württemberg den notwendigen Widerhall bei der württembergischen Bevölkerung zu verschaffen.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr ging in seinen Ausführungen davon aus, daß jeder einzelne ein Glied des Volkes, daß er also den Befehlen der Gemeinschaft verpflichtet ist und daß dieses Volk auch Ansprüche auf seine Kräfte hat. Diese Pflicht der Gemeinschaft gegenüber wird jedem verantwor-

(22. Fortsetzung.)

„So, gerade jetzt, wo ich den Finger an die Wunde lege, soll ich still sein? Das ist interessant.“

Gabriele kämpfte ihren Unwillen nieder. „Kommt mit zum Tee“, versetzte sie kühl, erhob sich und schritt davon.

Er schäumte vor Wut und Werg, beherrschte sich jedoch und folgte ihr langsam nach.

Bianka kam durch den Garten gestürzt. „Nach dem Tee schwimme ich den Kocher hinunter“, rief sie, hielt den Bettlei und ließ Gabriele davongehen. „Ich lege mich in die Au vor der Eisenbahnbrücke.“

„Na, und?“

„Zigaretten und Streichhölzer stecke ich unter die Gummikappe.“

„Aber du rauchst doch gar nicht.“

„Aber du rauchst doch gar nicht.“

„Ich nehme sie für dich mit! Nach dem Tee kommt nämlich der Organist Kamill Glock und gibt Gabriele und Stefanie Musikunterricht. Gudrun bleibt bei Mama. Wir werden also allein sein. Wir legen uns ins Gras und schwätzen. Und du rauchst.“

„Und Friedrich Wilhelm?“

Sie schürzte die Lippen. „Vor fünf kann er nie kommen, da er bis dahin in seiner Kannelei im Kraftwerk sitzen muß. Nur Samstags erscheint er schon so gegen zwei Uhr in der Au. Aber heute ist ja Freitag.“

„Gut ich komme.“

Sie warf ihm einen blühenden Blick zu.

Man nahm den Tee vor dem Hause ein, und auch diesmal, wie immer bei Tisch, verlief die Unterhaltung ohne jeden Zwischenfall. Morrell war vergnügt und gar nicht auffällig. Er war nicht wiederzuerkennen und sprach davon, daß man morgen nachmittags eine Autofahrt unternehmen soll. Das Cabriolet sei groß genug, um allen Platz zu bieten. Mama und Gabriele würden vorn neben ihm und Stefanie, Bianka und Gudrun hinten Platz nehmen.

Alle stimmten lebhaft zu.

Stefanie aber ließ nichts davon verlauten, daß sie sich für morgen in Schwäbisch-Hall ein Hotelzimmer bestellt hatte, um Michael Krüger wiederzusehen. Sie hatte beschlossen, in der Frühe abzureisen und nur Mama und Gabriele über den Zweck der Reise zu unterrichten. Beide würden natürlich annehmen, daß sie im Hause ihrer Freundin im Rosenbühl wohnen werde.

Als Mama die Tafel aufhob, ging Bianka sogleich zum Kocher hinab. Sie hatte den Badeanzug bereits an und brauchte nur das Kleid abzugeben. Morrell suchte sein Zimmer auf und verfügte sich nach geraumer Zeit ebenfalls zum Kocher. Alle konnten sehen, wie er den Bademantel ablegte. „Gut sieht er aus, sehr gut“, meinte die Mutter, und Gabriele, Stefanie und Gudrun nickten. Ja, der Vetter hatte eine tadellose Figur.

Die Magd Mathilde räumte den Tisch ab.

In der Kastanienallee erschien ein kleines Mädchen, das sich mit lebhaftem Trippeln näherte. Schon von weitem schenkte es den großen Hut, drückte die Linke fest auf die Brust und rief in meckerndem Tone: „Habe die Ehe-re!“ Als er das Haus erreichte, wiederholte er die Begrüßung, verbeugte sich, trippelte eilig zu Mama, küßte ihr die Hand, lobte ihr gutes Aussehen und fragte, was er zur Einleitung der Unterrichtsstunde spielen dürfe. Es hatte sich nämlich die Gewohnheit herausgebildet, daß er der Mutter regelmäßig ein gewünschtes Stück vortrug. Und als die Mutter heute die Gluck-Brahms-Cavotte zu hören bat, meckerte er: „O-o-oh, Fra-hau Geheimrat, heute etwas ganz Leichtes!“

Gabriele und Stefanie führten den Organisten ins Haus, und zwar rechts in den Salon, wo das Klavier stand, und bald darauf ertönte durch die offenkundigen Fenster die gewünschte Cavotte. Das Gesicht der Mutter sah ein wenig verträumt und wehmütig aus. Bestimmte Erinnerungen mochten ihr Gemüt bewegen. Als die meisterlich wiedergegebene Cavotte ihr Ende erreicht hatte, erschien der Herr Organist im Fenster, verneigte sich mehreremal schweigend, verlor den Keifer, setzte ihn wieder auf, verneigte sich noch einmal und verschwand.

Gudrun saß dicht neben der Mutter, sie hatte den Kopf mit dem schwarzglänzenden Haar an ihre Schulter gelehnt. Aus dem Fenster drang undeutliches Gemurmel. Nach einer Weile begann Gudrun zu flüstern und sich an Mamas Schulter hochzurücken. „Bianka trifft Ostfried drunten in der Au, Mama. Sie wird ihn wieder schrecklich ärgern.“ Sie lagte leise und dunkel in sich hinein. „Bestern abend hat sie ihn ganz verrückt gemacht, Mama. Sie hat ihm vorge-schlagen, daß er sie auf dem Heimweg im Kurpark abküssen soll, und hat aber, wie sie es ja dann immer tut, gleich alles wieder so verdorben, daß er es gar nicht mehr wagen durfte. Und dann hat sie Friedrich Wilhelm immerzu gelobt und verteidigt.“

„Sie hat den Friedrich Wilhelm doch gern.“

„Oh, sehr, Mama! Ich weiß es!“ Sie zitterte vor Aufregung, da sie der Schilderungen gedachte, die ihr Bianka heute nacht im Bett gegeben hatte. Bianka hatte ihr das mit dem Abküssen und mit dem stockenden Atem erklärt und hatte behauptet, daß Morells Bärchen beim Küssen im Nacken bestimmt den ganzen Körper vor Wärme erschauern lasse. Sie hätte sich niemals von Ostfried küssen lassen und hat gemeint, daß Friedrich Wilhelms Mund bestimmt nicht nach Tabak rieche und daß er sicherlich noch viel aufregender beim Küssen als Ostfried sei. Ueberhaupt gebe es nichts Schöneres auf der Welt als solche Aufregungen!“

Die Mutter lächelte. „Bianka ist unverbesserlich.“

„Aber ich habe sie schrecklich gern, Mama.“

„Das verdient sie auch, mein Kind.“

Gudrun rutschte noch höher hinauf und be-rührte nun mit ihren schwarzen Schopf die Wangen der Mutter. „Dich habe ich aber noch viel lieber, Mama“, flüsterte sie und verstummte, da nun vollstündiges Klavier-spiel aus dem Fenster hallte. Es war ein vierhändiges Stück, das die Schwestern eingeübt hatten. Aber da das Spiel gleich wieder aussetzte, begann Gudrun

von neuem. „Ostfried kann Gabriele doch nicht zwingen, seine Frau zu werden. Oder doch?“

„Sie wird sich nicht zwingen lassen.“

„Das darf aber doch ein Mann gar nicht. Oder doch?“

„So etwas tut ein Mann überhaupt nicht.“

„Aber Ostfried verliert es doch. Bianka hat es mir gesagt, und sie weiß es von Stefanie.“

„Gabriele läßt sich nicht zwingen.“

„Warum versucht er es denn überhaupt, Mama?“

„Das können nur Gabriele und Ostfried wissen, mein Kind. Und da wir kein Recht haben, sie zu fragen, so müssen wir eben warten, bis sie selbst davon zu sprechen beginnen.“

Gudrun streifte die Hände der Mutter, hörte plötzlich auf, erhob sich und ging aufgeregt umher. Sie bog einmal den feinen Körper nach vorne und streckte sich beim Schreiten in den Zehen. Dann kehrte sie wieder zur Mutter zurück. „Mama, das ist aber sehr köstlich von Vetter Ostfried.“ Sie wollte noch etwas sagen, brach aber ab und lachte.

Aus den Salonsfenstern rauschten rasche, mächtige Akkorde, vom taktangehenden Diskant des Organisten begleitet. Es war eine feurige Rimskij-Korsakowsche Sonatine. Die Spielerinnen mühten ihre letzten Kräfte hergeben, und mit immer durchdringenderer Stimme gab der Organist das stürmische Tempo an, das während des ganzen Stückes mit machingengleicher Genauigkeit durchgehalten werden mußte. Man hatte Visionen von dahinstürmenden Reitergeschwadern, von ungeheuren Räumen und Kathedralen, über denen es wie in einem Weltgewitter dahinbraute, in übermächtigen Demonstrationen. Und dann drangen Jubelschreie aus den Fenstern. Zum erstenmal hatte die Wiedergabe geklappt. Der Organist erschien im Fenster, wischte sich den Schweiß von der Stirn und verneigte sich gegen Gabriele und Stefanie, die mit hochroten Köpfen und lachenden Mäulern neben ihm standen. „Wu-hunderbar!“ meckerte er. „Ganz wu-hunderbar!“

Gudrun rang die Hände. „Schade, daß Bianka nicht da ist, Mama“, flüsterte sie entzückt.

Indessen lag Bianka lith in der Au. Und der Vetter sah hinter ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus aller Welt

17jähriger erschlug seine Mutter

po. Stettin, 17. November. In Deutsch-Krone erschlug ein Siebzehnjähriger seine Mutter, weil sie ihm Vorhaltungen gemacht hatte, daß er betrunken nach Hause gekommen sei. Der Mörder, der inzwischen verhaftet worden ist, schlug mit einer Eisenplatte des Herdes auf seine Mutter los und bis sie blutüberströmt zusammenbrach und im Krankenhaus ihren Verletzungen erlag.

Erstmalig Karzerstrafe für Mädchen

po. Lauenburg (Pommern), 17. November. Der hiesige Jugendrichter hat zum erstenmal gegen ein junges Mädchen auf Jugend-arrest in Höhe eines Wochenendes erkannt. Das junge Mädchen hatte in einem Geschäft einen Schirm entwendet und war auf frischer Tat ertappt worden.

Schwere Unwetter über Spanien

Madrid, 17. November. Am Samstagabend und in der Nacht zum Sonntag ging über Madrid und Umgebung ein wolkenbruch-artiger Regen nieder, der begleitet von heftigem Sturm, namentlich unter den Lichtleitungen zahlreiche Schäden verursachte. Die Feuerwehre mußte viele über schwemmte Keller leerpumpen. Der Straßenbahn- und der Untergrundbahnverkehr waren während mehrerer Stunden unterbrochen. Es gab zahlreiche Verletzte. Unter dem Sturm hatte an der spanischen Nordküste besonders die Fischerei schwer zu leiden. Die Drahtverbindungen zwischen Vigo, Lissabon und Madrid waren stundenlang unterbrochen. Ueber La Gerona tobte der Sturm zeitweise mit der Stärke eines Zyklons. Viele Dächer wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt und die Drahtleitungen zerstört. Im Hafen stauete sich das Wasser, so daß die tieferliegenden Stadtteile überschwemmt wurden.

150 Jahre: Es ist erreicht!

Budapest, 17. November. In der kleinen ungarischen Ortschaft Tisza Ufal konnte die Apotheke ein feltames Jubiläum feiern: die Erfindung einer Schnurrbart-wische vor 150 Jahren, die in kurzer Zeit die ganze Welt eroberte und von gekrönten Leuten als unentbehrlich betrachtet wurde. „Es ist erreicht!“ — nannte der Volksmund diese männliche Pflanze. Die Wische ermöglichte das forsche Aufwärtszirkeln des Schnurrbarts. Säugig wurden Diplomaten von Wien nach Ungarn geschickt; sie warteten oft tagelang, bis der Erfinder Royko die gewünschte Wische in der gewünschten Spezialfarbe zusammengestellt hat. Dem Apotheker brachte die Erfindung kein Glück; er wurde ermordet, weil man ihm das geheimnisvolle Rezept auf diese Art entreißen wollte. Er hatte es aber wohlweislich seinem Sohn zur Aufbewahrung gegeben, damit diesem der Ruhm des „Königs der Schnurrbartwische“ nicht geraubt werden könne.

Das Kostüm in der Streichholzschachtel

Neuhork, 17. November. Von der Polizei wurde der Tänzerin in eines Nachtclubs ein Kostümwechsel vorgeschrieben, weil das Kostüm, mit dem sie allnächtlich so starken Beifall fand, doch zu gewagt sei. Die Tänzerin verlannte gerichtlich die Entschädigung und hoffte vielleicht, nach dem Beispiel der klassischen Byrne, durch ein Auftreten in dem infrimierten Kostümchen den Richter sich günstig zu stimmen. Sie hatte sich verrechnet. Der Richter verlangte nur die Vorlegung des Kostüms, dann fatete er es sein fäuerlich zusammen, entleerte seine Bündholzschachtel und brachte das ganze „Gewand“ darin unter. Damit war der Fall entschieden. Ein Kostüm, das man in einer Streichholzschachtel mit sich herumtragen kann, erschien der Justiz doch zu „minimal“.

Aus Württemberg

Landjugendkundgebung in Künzelsau

nsg. Künzelsau. Die Stadt Künzelsau war am Sonntagnachmittag Zeuge einer macht-vollen Kundgebung der Landjugend vom nördlichen Teil Württembergs. Die Stadtballe war bis zum letzten Platz besetzt. Nach den Eröffnungsworten von Kreisleiter Dr. Dietrich sprach Gebietsführer Sundermann über die Aufgaben der Landjugend im Landdienst und in der Hitler-Jugend die Grundlage für einen gesunden bäuerlichen Nachwuchs zu schaffen.

Landesbauernführer Arnold behandelte in grundlegenden Ausführungen all die Fragen, die dem schwäbischen Bauern am Herzen liegen. Wenn trotz der Landflucht der letzten acht Jahre, die für die schwäbische Landwirtschaft einen Verlust von 90 000 Menschen bedeutete, und den großen Aufgaben, die der Krieg auch dem Landvolk stellte, es im vergangenen Jahr gelungen ist, nicht nur die Erträge zu halten, sondern sogar noch zu steigern, so darf das ganze Landvolk mit Recht auf diese einmalige Leistung stolz sein. Der Landesbauernführer richtete einen klammernden Appell an die Landjugend, die großen Aufgaben unserer Zeit zu erkennen und auf dem Lande zu bleiben. Wir wollen ein Bauerntum herantreiben, das wieder Bauernstolz besitzt und weiß, was es heißt, Bauer zu sein.

Gauverpropagandaleiter Mauer überbrachte zunächst die Grüße des Gauleiters und zeichnete in einem großen Anfrisch ein Bild von der politischen Lage. Er sprach hierauf von der Berufslichtung und der großen und heiligen Mission, die dem Landvolk durch unsere Zeit gestellt wird. Die Vergangenheit und Gegenwart lehrt, daß große Wälder zurande gehen, wenn sie aus dem Geist der Kinderlosigkeit und der Genußsucht leben und das Bauern-tum preisgeben. Das werden wir zu verhindern wissen, indem wir dafür sorgen, daß auch das Landvolk gesunde Lebens-möglichkeiten und die Stellung erhält, die ihm in unserem Volke zukommt.

Kultureller Rundblick

Die Oberheinschen Kulturtag in Straßburg

In einer festlichen Veranstaltung im Rahmen der Oberheinschen Kulturtag nahm am Samstagvormittag in Straßburger Stadttheater der Chef der Ribilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, die Verleihung des Gaukulturpreises für das Lebenswerk des verstorbenen badischen Kultusministers Dr. Otto Wacker vor, der sich um die Geschichte des Oberheins und die Erziehung der Jugend große Verdienste erworben hat. — Am Sonntagnachmittag fand im Festsaal des historischen Mohan-Schlösses beim Straßburger Münster mit einer Feierstunde die Eröffnung der Buchausstellung statt, wobei der Dichter Hermann Burte über das Thema „Vor Volk und Sprache am Oberheins“ sprach. — Den Höhepunkt der Oberheinschen Kulturtag bildete am Samstag die Aufführung der „Meisterfinger von Rürnberg“ durch das Badische Staatstheater unter der Stabsführung von Hermann Abendroth und unter Mitwirkung erster deutscher Sänger und Sänginnen für die führenden Partien.

Wochendienstplan der G.S.

Montag: Der Führerzug tritt um 20 Uhr vollzählig an der alten Post an. — Dienstag: Feuerwehrschar Nachübung. — Mittwoch: Die Gef. 1/401 tritt um 20 Uhr am Rathaus vollzählig an. — Donnerstag: Turnen für die gefamte Gef. 1/401. — Sonntag: Schießen zum K-Schein. Alle bet. Jg. (siehe „Schwarzes Brett“) treten um 8.30 Uhr an der alten Post an. Letzte Gelegenheit für den K-Schein.

WM. - Mädelgruppe 1/401, WDM. - Werkgruppe 1/401. Heute abend 20 Uhr Turnen für die ganze Gruppe in der Turnhalle (Brühl).

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlag: Schönbach und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Calw, 18. November 1940

Todesanzeige

In Schwäbisch-Hall verschied am 16. November unsere liebe Mutter und Großmutter

Wilhelmine Trautwein

geb. Buch

nach einem Leben voll treuer Sorge für die Ihrigen.

Die Feuerbestattung findet am 20. November um 14 Uhr auf dem Pragfriedhof Stuttgart statt.

Dr. Siegfried Trautwein, z. Zt. bei der Wehrmacht, mit Frau Lotte, geb. Stoll, und Kindern, Heidenheim a. Brz.

Frau Herta Stakelbeck, geb. Trautwein, mit Dr. Hans Stakelbeck und Kindern, Hofheim im Taunus

Frau Hilde Dieterich, geb. Trautwein, mit Dr. Ludwig Dieterich und Kindern, Borghorst in Westfalen.

Zainen, 18. November 1940



Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Christine Wohlgemuth

geb. Rusterer

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen, Stadtpfarrer Hölzel, für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor und der NS-Frauenenschaft Malsenbach-Zainen für Beileid und Kranzniederlegung sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden und allen denen, welche die Verstorbene zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Wohlgemuth
mit Kindern Emma, Erika und Willy

Die große Familien-Samstagszeitung
DIE POST

Jeden Freitag neu! 20 Pf.

2-Zimmerwohnung
sofort gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.



Odermatt's Dauerwellen
haben größte Lebensdauer

Auch Ihr Körper braucht die INNERE Reinigung mit

Zirkulin
Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM - Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Sungen

Schaffhausen

mit gutem Gangwerk setzt dem Verkauf aus. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Geräumige

3-4 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Angebote unter R. 3. 272 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Luftschutz tut not!

Freie Textzeilen
abnehm
Anzeig
ort: Cal

Nati

Calw

Der K
Nach

Berli
am 15. N
laß vollz
deutschen
vom 15.
Ausgang
Reich vor
eine Stei
erfüllen v
durch Ge
werden, k
schlagen
Wohnung
setzungen
Familien
griffnahm
Kriege zu
bereiten d
ordne dah

Die Er
derungen
Durchfüh
missar
mir unmi

Der W
Jahr zu
programm
einigen
Wohnung
legt mir
samen, m
die Negat
Fahre
dafür ver
vorziehen
mit den a
gebiet, die
der Wau
Klang hier
Der Lan
halb des
sonders
Bau von
bei vorhan
Für das
der N
Wohnu
führen.

III. Du
Bei der
möglich die
anzuziehen
waltung g
meinden
nütliche W
geeignete
lastung. D
durch die
Partei nac
Nichtlinien

Die Last
schen Woh
sie in ein
zu dem
stehen für
zur Errei
runa des
Reiches so
Mieten un

a) Ansm
gebieten. N
mit einem
nen ist, sin
Grund des
von Wohn
ber 1933 (S
1938 NSG)
bietet anzu
aufstellen.
b) Nichtp
flächen, für
und Siedlu